

# Schönburger Tageblatt

## Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.  
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mr. 50 Pf. Einzelne Num. 5 Pf.  
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärts 15 Pf.  
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn S. Siegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Jek; in Wolfenbürgel bei Herrn Herm. Wildenbain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirken.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Cruzenan, Richtenstein-Callenberg**, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:  
**Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Ruschdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenbürgel und Ziegelheim.**

№ 226.

Freitag, den 27. September

1901.

**Witterungsbericht**, aufgenommen am 26. September, nachm. 4 Uhr.  
Barometerstand 762 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 21,5° C. (Morgens 8 Uhr + 15,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 38%. **Thaupunkt** + 8,5° C. **Windrichtung**: Ost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,0 mm.  
Daher **Witterungsaussichten** für den 27. September: Heiter.

### Bekanntmachung.

**Abentrichtung, Erbzins und Glodensteuer auf das Jahr 1901** sind längstens **bis zum 14. October dieses Jahres** zu Vermeidung des Mahn- und Zwangsvollstreckungsverfahrens an die hiesige Stadtkasse zu bezahlen.  
Waldenburg, am 25. September 1901.

Der Stadtrath.  
**Kretschmer,**  
Bürgermeister. Dr.

### Bekanntmachung.

Die am 30. dieses Monats fällig werdende **Staatseinkommensteuer** auf den **2. Termin 1901** ist zu Vermeidung des Mahn- und Zwangsvollstreckungsverfahrens längstens **bis zum 21. October dieses Jahres** an die hiesige Stadtsteuereinnahme zu bezahlen.  
Der zur Deckung des Aufwandes der **Handels- und Gewerbekammer** zu

**Chemnitz zu entrichtende Zuschlag** wird demnächst durch die hiermit beauftragten Polizeimannschaften eingehoben werden.  
Waldenburg, am 25. September 1901.

Der Stadtrath.  
**Kretschmer,**  
Bürgermeister. Dr.

### Bekanntmachung.

Das auf die Monate Juli bis mit September dieses Jahres noch rückständige **Bürger-, sowie Selecta- und Fortbildungsschulgeld** ist zu Vermeidung des Mahn- und Zwangsvollstreckungsverfahrens längstens **bis zum 15. October dieses Jahres** an die hiesige Schulkassenverwaltung abzuführen.  
Waldenburg, am 25. September 1901.

Der Stadtrath.  
**Kretschmer,**  
Bürgermeister. Dr.

Die vor der Grünfelder Villa gelegene **Wiese** ist auf 2 Jahre zu verpachten.  
**Fürstliche Rentverwaltung Waldenburg.**

Die Pest in Neapel.

\*Waldenburg, 26. September 1901.

Der Generalcommandant der Buren, Louis Botha, hat im Verein mit seinen Untergeneralen Dewet, Krutzinger, Lukas Meyer, sowie mit dem Präsidenten Steijn, der sich jetzt im Botha'schen Hauptquartier befindet, einen großen sorgfältig angelegten und vorbereiteten neuen Kriegsplan ausgearbeitet, welcher dahin geht, eine gleichzeitige große Invasion in der Kapkolonie und Natal in Scene zu setzen, nach der Durchführung der letzteren und nach den ersten größeren Erfolgen der Buren ganz officiell die Annexion der occupirten Districte, wenn nicht der ganzen britischen Colonien, zu proclamiren und unter dem Schutze dieser, den Engländern nachgeahmten und ebenso wie die Annexion des Transvaals und des Freistaates berechtigten Maßregel dem allgemeinen Aufstande der Kap-holländer und der Natalburen eine solide und gesunde Grundlage zu geben.

Dieser Plan hat durchaus nichts Phantastisches an sich, so schwierig und weit ausgreifend er auch erscheinen mag, und wenn die Buren sich das Ziel gesetzt haben, den ganzen Krieg nach britischem Territorium zu verlegen und, wenigstens bildlich geredet, die Engländer doch noch ins Meer zu jagen, so hat diese großartige Idee augenblicklich bessere Chancen, als dies seit Anbeginn des Feldzuges der Fall gewesen ist. Sogar einzelne Stimmen in der Londoner Fingopresse geben neuerdings unumwunden zu, daß es um die britische Sache südlich vom Drangestusse zur Zeit sehr ernst und gefährlich bestellt ist, und daß die Thatfache nicht länger geleugnet werden kann, daß die Streifcorps der Buren sich der westlichen und südlichen Meeresküste ebenso wie der östlichen mit unheimlicher Rapidität nähern. Die äußersten Vorposten der eingedrungenen Burghers befinden sich heute in gerader Luftlinie nur noch ungefähr 40 engl. Meilen von Kapstadt, und andererseits ist es Thatfache, daß die Mossel-Bai seit mehr als 14 Tagen unter den Schuß der Kanonen britischer Kriegsschiffe gestellt worden ist, ein Beweis, daß man an jenem Theile der Küste schon längst mit dem Eintreffen der feindlichen Reiterhaaren rechnet.

Alle diese unangenehmen Facta werden vom britischen Hauptquartier und vom Londoner Kriegsamt so geheim

als nur eben möglich gehalten, ebenso wie die annähernd bekannten Ziffern der colonialen Rebellen, welche in den letzten Wochen zu den Waffen gegriffen und sich den eingedrungenen Burencorps angeschlossen haben. Die Anzahl dieser rebellischen Kap-holländer wird in den letzten brieflichen Nachrichten von Kapstadt als bedeutend größer hingestellt, als bisher auf britischer Seite officiell zugegeben worden ist, und man macht sich am Kap der guten Hoffnung heute keine Illusionen mehr darüber, daß es nur eines entsprechenden und längst erwarteten Anlasses, wie des jetzt gemeldeten gemeinsamen Vormarsches nach Süden der Transvaaler und Freistaatler, bedarf, um den großen Holländer-Aufstand mit einem Schlage ins Leben zu rufen.

Die Streitkräfte, welche Botha, Dewet und Krutzinger für ihre neuen Operationen zur Verfügung haben, müssen sich alles in allem auf 11,000 bis 13,000 Mann belaufen, und da die Buren inzwischen viele Geschütze nebst der nötigen Munition wieder aus ihren Verstecken hervorgeholt und ausgegraben haben, so werden sie auch mit einer ganz stattlichen Artillerie versehen sein, wozu dann noch die verschiedenen den Engländern in den letzten acht Tagen fortgenommenen Kanonen zu rechnen wären. An sonstigem Kriegsmaterial, an Lebensmitteln und Pferden scheint überdies auf Seiten der Buren absolut kein Mangel zu herrschen, und so dürfte der neue Feldzugsplan der tapferen Burghers den besten Erfolg versprechen.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser pirscht in diesem Jahre zum ersten Male in der Romintener Haide. Die beiden kapitalen Achtzehnder, die er erlegte, wurden sofort von dem Thiermaler Prof. Frieze auf der Leinwand fixirt. Auch der deutsche Volschaffer am Wiener Hofe, Fürst Eulenburg, weilt in Rominten. Das Kaiserpaar gedenkt bis zum 3. October daselbst zu verbleiben.

Zur Ehrung des Andenkens seiner vereinigten Mutter will der Kaiser vor dem Brandenburger Thor in Berlin ein Denkmal der Kaiserin Friedrich errichten lassen, das als Gegenstück zu dem schon in Arbeit befindlichen Kaiser Friedrich-Denkmal gedacht ist. Die dort vorhandenen unansehnlichen Springbrunnen und Bänke werden beseitigt und durch vornehmere Brunnen-

anlagen und Ballustraden aus Marmor ersetzt, wofür 311,000 M. vorgesehen sind. Das Standbild der Kaiserin wird ebenso wie das ihres Gemahls in Marmor ausgeführt. Kaiser Friedrich erscheint in Kürassieruniform. Beigegeben sind ihm Marschall Graf Blumen-thal und Prof. v. Helmholtz.

Ueber den Besuch Kaiser Wilhelms in Bytschtyten herrscht nach einer Mittheilung des „Verl. Tzgl.“ im russischen und preussischen Grenzgebiet große Freude. Als der Kaiser zurücktritt, und die inzwischen herbeigeheilten russischen Grenzsoldaten, Front machend, ihn grüßten, rief er ihnen auf Russisch „Gesundheit, Kinder!“ zu, was die Soldaten mit dem russischen Kaisergruß beantworteten. Auch die Kaiserin will Bytschtyten besuchen, um die Brandstätte in Augenschein zu nehmen. Die „Dsch. Tagesztg.“ bemerkt zu dem Vorgang: „Wir können das Bedenken nicht ganz überwinden, daß die große Liebenswürdigkeit des Kaisers hier und da, vielleicht auch in Rußland selbst, falsch aufgefaßt werden dürfte. Wenn ein Monarch von der Stellung und der Weltbedeutung des deutschen Kaisers in dieser Weise seine freundschaftlichen Gesinnungen bekundet, so liegt bei minder hochgefinnten Naturen die Möglichkeit eines für uns peinlichen Mißverständnisses vor. Hoffen wir, daß man allerseits dem Kaiser die aufrichtige dankbare Anerkennung zolle, die ihm für seine ungewöhnliche internationale Liebenswürdigkeit gebührt.“

Die Spannung zwischen dem Kaiser und der Stadt Berlin ist in neuerer Zeit so offenbar geworden, daß kaum noch ein Tag ohne deutliche Spuren derselben dahin geht. In Sachen einer Straßenbahnführung über die Linden will der Kaiser den Oberbürgermeister der Reichshauptstadt überhaupt nicht mehr empfangen. Dem von der Commune hoch geschätzten und nun sie verdienten Stadtbaurath Hoffmann war gelegentlich der diesjährigen Kunstausstellung von der Jury die große goldene Medaille zuerkannt worden. Der Kaiser sieht das Urtheil nur und bestimmte, den Herrn Hoffmann die kleine goldene Medaille zuzusprechen. Als Grund wird angegeben, daß die künstlerische Richtung des Stadtbauraths den Intentionen des Kaisers nicht entspreche. Das will den Berlinern um so weniger in den Kopf, als gerade der Kaiser wiederholt seine Anerkennung über den Stadtbaurath, den Schöpfer des Reichsgerichts in Leipzig, ausgesprochen hat. Auch die Bestätigung